

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 35

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und ging zum Canzinsfest,  
Wo selbsten es wirklich — ich sag es —  
Ganz wunderbarlich gewest.

Man hörte der Redner viele  
Und sah auch des Volkes genug,  
Das ohne Murren und Zagen  
Die Last seines Kreuzes trug.

Froh machte es einen Bittgang  
Zur Nachtzeit beim Fackelschein,  
„Auf Finsternis Licht“ erklärt man,  
„Soll neuste Reklame nun sein!“

Es ist jetzt so heiß, daß nicht nur die Milch, sondern auch die Truppen zusammengezogen werden.



### Der Lorbeerkrantz.

Anläßlich der vielen Schützen-, Turner- u. c. Feste sagt der „Uargauer“ in einem Festsatirik: wer sich heutzutage bei einem Fest auszeichne, erhalte einen Lorbeerkrantz, diejenigen aber, die ihr Leben hindurch im Familienkreise ihre schweren Pflichten erfüllten, erhielten gar nichts.

Das muß in der That anders werden, das ist auch unsere Meinung. Unsere Forderung lautet: Jeder brave Staatsbürger muß von Staats wegen einen Lorbeerkrantz erhalten.

Der Lorbeerkrantz muß in unseren Familien heimisch werden.

„Vater, wirst du heute zum Spazierengehen deinen Cylinder oder deinen Lorbeerkrantz aufsetzen?“ werden wir künftig hören, oder:

„Liebe Frau, wenn du heut zum Kaffeeklatsch gehst, setze nicht wieder deine Haube auf, sondern den Lorbeerkrantz, den du dafür erhieltest, daß du standhaft und gefaßt, wie es einer guten Staatsbürgerin geziemt, unserm siebenten Kinde das Leben gabst.“

Aber nicht nur gute Bürger, auch treue Dienstboten müssen durch einen Lorbeerkrantz geehrt werden. So z. B. muß es einer Köchin erlaubt sein, die Lorbeerblätter aus der Sauce zu fischen und zu sammeln, so lange, bis sie nach vielen Jahren einen Lorbeerkrantz zusammen hat.

Ja, selbst den Schulkindern sollten zur Belohnung des Fleisches kleine Lorbeerkränze zuteilt werden.

Als höchste Ehre müßte ein mit Lorbeerblättern gefülltes Ruhebett gelten, auf dem der Geehrte auf seinen Lorbeeren ruhen kann. Sollten nicht vielleicht diejenigen, die mit den Eisenbahnaktien die besten Geschäfte gemacht haben, zuerst mit solchen Ruhebetten versehen werden? Oder würde da ein Stall genügen, in welchen sie ihr Schäfchen ins Trockene bringen können?

### Wasserkraftanlagenüberfluß.

Wo irgend ein Wässerchen groß oder klein  
Von oben nach unten mag rinnen,  
Da richtet man Wasserwerkanlagen ein,  
Elektrische Kraft zu gewinnen.  
So schafft mit der Zeit man ein Kraftmeer auf Erden,  
Das schließlich die Kräfte ersäuft darin werden. J. K.

Wegen Wegzug nach Jerusalem geben wir unterm Ankaufspreis ab:  
Beinkleider, Schuhwickse, Kerzen, Herren- und Damen Hüte aller Art, alte Schachteln, goldene und silberne Uhren und Uhren, Holzschuhe, Glaswaren, Tschirren, Bärchen, Herrenüberzieher, Knopf- und Brannwaren, Naphtolische Anzüge, Weine, Liköre, Papier und Rauchwaren, diverse Aktien, Flaschenbier, Farbwaren, eine Anzahl Baupläne, Mehl, Stemmeli, Waizen, Parapluies, Käufe mit und ohne, Roggen, baumwollene, wollene und seidene Strümpfe, Fleischwaren, Pumpernickel, Petroleumlampen u. v. a. m.

Thigzohn & Cie., Naphtalitseelen, Herson Getreideles.

### Unterschied.

Ein Witzler jüngst gefragt mich hat, Worin sich denn die beiden, Ein Waschweib und ein Zeitungsblatt, am meisten unterscheiden. Auf diese Frage meinte ich, Kein Unterschied mög' bleiben, Weil beide völlig gleichen sich. Im Klatsch, den sie betreiben. Der Frager aber sagte drauf, Mein Meinen sei sehr irrig; Das Waschweib hängt Wäsche auf, Die sauber, nicht mehr schmierig. Beim Zeitungsblatt es anders sei; Dem sei es Lust und Wonne, Die Wäsche, die von Schmutz nicht frei, Sich hängen an die Sonne. J. K.

### Handloser

Dirigent der Konstanzer Musik.

Wir hörten deine flotte Schaar  
Von selber fünfundzwanzig Jahr  
Und was dein Tackstock hat verübt,  
Thut er noch heut: Macht dich belstebt.  
Nicht draußen nur, auch in der Schweiz,  
Wo jedes Fest hat größern Reiz  
Und alles strömt von fern und nah,  
Heißt's, die „Konstanzer“ sind ja da.  
Die bringen Stimmung flott, famos,

Sie spielen feurig, doch nie hand los;  
Und war unser Beifall ein fernig großer.  
Dir galt er, wackerer Handloser.  
Mit deiner Töne zaubrischen Macht  
Hast uns & Konstanz zusammengebracht,  
In treuer Freundschaft wir einig' geh'n  
Und darum wirft du es wohlversteh'n,  
Doch wie nun in deines Festes Glanz  
Bescheidenlich bringen den Lorbeerkranz.



Fran Stadtrichter: „Nei aber saged Sie au, verehrtissä Herr Feusi, was machet Sie au für e bläkummiert Visafäsch?“

Herr Feusi: „Glaub's öppe woll, wenn mei degadiert und d'Waffe weg nimmt. Gschächi e so öppis z'Appizell obe und mr nehmenā de Sabel ewegg, se gäbs e Revolutiōn so guet als zwei mal zwei vieri sind.“

Fran Stadtrichter: „Aber i bittei, wer thued das z'Zürli?“

Herr Feusi: „Wer? Ebe säab! Euse wohlwysli Stadtrat nämli häd wege de Tschinggeler d'Verarnig erlah, daß z'Zürli niemer meh dörft g'hauigi Waffä trägä.“

Fran Stadtrichter: „Mi düchts, das seig i nu recht!“

Herr Feusi: „So meinedsi? Sie redet, wie Sie's versöhnd. Meinedsi öppe, das imponeris mir, wenn ich muß min alte, treue, lieb und unschuldig Hegel diheim la. Was nützt denn en Zürcher, wenn er kenn Hegel meh häd, hä? Und wo sind mir denn überhaupt und was simer i de Schwyz, wenn's kei Zürihegel meh gä? 's ist ja gar nüd zum usdenkä!“

Fran Stadtrichter: „Verstahsi persee! Zehmol yverstande, aber das hämmer natürl wiede euerä Hinderfää z'verdanke, wo'nen Holzschlegel nüd voremä Hegel chönd undercheidä!“

### Rotnase und Glatzkopf.

A.: Dir fehlt es am Tag und mangelts bei Nacht  
Niemals am zündenden Lichte;  
Fein leuchtet des Glühlämpchens hellrote Pracht,  
Das mitten du trägst im Gesichte.

B.: Viel schöner noch zündet, ziehst du den Hut,  
Herab von des Kahlkopfes Größe,  
Der Bogenlampe strahlende Flut,  
Und glänzt in gläziger Blöße.

J. K.

„Muetter, Muetterl Näbedzue, im andere Huus äne, händs en Schölm g'fange.“

„Denn spring g'schwind und lueg, ob's nüd öppe de Vater sei!“

### Sanfte Mahnung.

„Gefter hani jemand atroffä uf dr Straß und do hani müeße a Sie denke.“

„Ach baß, häd'r mir e so glych gseh?“

„Nei, säb grad nüd, aber er ist mr an en Napolion schuldig.“

Beim Sultan gibts bald frische Wurst  
Und Bluttrank für den Rache-Durst,  
Weils bald bei ihm, was so beliebt,  
Ein frisch Armenier — Schlachtfest gibt.

### Bauernpopularität.

Gemeindammann: „Ist es denn wahr, Meier, daß sie von allen Seiten geprügelt wurden, als Sie während der Rauerei ins Wirtshaus kamen?“

Nachtwächter: „Ja, Herr Gemeindammann, ich bin eben sehr beliebt im Dorf.“

Es bereitet den Bacillen Koch stets neu Tuberkulon;  
Aber statt den Durst zu stillen, Die Bacillen stets es slein.